

R e f e r a t

über

Historialis descriptio Ecclesiae Parochialis in Uerdingen, quantum quidem mihi innotescere potuit et ex aliis intelli- gere atque cognoscere valuerim.

Manuscript vom Jahre 1629—1649 vom Pastor Joh. Wüsterath zu Uerdingen.
Original im Kirchen-Archiv daselbst. Vidimirte Abschrift im Städtischen Archiv.

Unter diesem Titel hat mir ein Manuscript vorgelegen in einer durch den Bürgermeister G. W. Herberg zu Uerdingen im Februar 1849 beglaubigten Abschrift, deren Original sich im Kirchen-Archiv daselbst befinden soll. Da es nun eine der hauptsächlichsten Aufgaben unseres Vereines ist, derartige zerstreute Bausteine für die Geschichte unserer engeren Heimat zusammenzutragen und dieselben als Material zu verwerthen, so glaube ich dazu berechtigt zu sein, auf oben genanntes Manuscript aufmerksam zu machen und über dessen Inhalt einige Worte zu sagen.

Verfasser ist der Pastor Johannes Wüsterath, der am 20. Mai 1620 in sein Amt eingeführt wurde, und zur Zeit des Beginns der Aufzeichnungen dasselbe im neunten Jahre verwaltete. Die Schrift datirt also von 1620 und enthält Nachträge bis zum Jahre 1649.

Erinnern wir uns dieser Jahreszahlen, so umfaßt sie also fast die ganze Zeit des 30jährigen Krieges, über dessen Verlauf auf dem vorliegenden Kriegsschauplatz wir manche interessante Details, vorzugsweise in Bezug auf die Stadt Uerdingen erhalten. Zwischen diesen rein historischen Thatfachen hat der Verfasser aber auch nicht unterlassen, genaue Aufschlüsse und Notizen über Bau und Restau-

ration der Kirche und der Pastorat zu geben, und zwar so detaillirt, daß er sogar nicht aufzuzeichnen versäumt, wie er beim Antritt seines Amtes die „*pastoratus domum nude aedificatam*“ gefunden, dieselbe ausgebaut, einen Backofen in's Haus „gefaßt“, et *aliquam renovationem Domus* gethan; „auch einen Steinweg vor der Porten bis auf den Kirchhof habe machen lassen, damit man doch „„drückfuß““ aus dem Haus auf den Kirchhof kommen möchte; auch habe er den Garten mit auserlesenen guten Aepfel- und Birn-Bäumen — „*per patrem meum piae memoriae*“ — lassen „„bepossen““, wobei er den Wunsch ausdrückt, „daß Pastores, die davon werden genießen, wollen meiner in *bona memoria* eingedenk sein“.

Doch wir wollen dem gewissenhaften Aufzeichner zunächst nicht bei diesen haultichen Details folgen und uns zu dem eigentlich historischen Inhalt der Schrift wenden, welcher abwechselnd in einem auf große Classicität gerade keinen Anspruch machenden Latein und — wo dies nicht ausgereicht zu haben scheint — in eingeschobenen deutschen Bemerkungen viel des Interessanten enthält.

Nach einigen Notizen über die früheren Schicksale Uerdingens und über den Namen und die Topographie der Stadt u. erzählt unser Pastor die schwere Heimsuchung derselben im truchseß'schen Kriege, der ja gleichsam der rheinische Vorläufer des großen dreißigjährigen Krieges war. Er sagt uns, daß die Stadt „*adeo vacavit hominibus, ut lupi parturientes eam inhabitarent*“, etc. so daß Kurfürst Ernst von Baiern, Erzbischof von Köln, im Jahre 1584 am 23. December ein Mandat erlassen habe, daß die noch abwesenden Bürger „unter Strafe der Confiscation aller Güter“ zurückkehren und ihre zerstörten Häuser wieder aufbauen sollten, worauf die Stadt allmählich ihr altes Ansehen wieder erlangte.

Dann gelangt der Verfasser gleich zum Jahre 1625, damals, am 3. Juli, *postridie festi B. Virginis visitationis circa horam tertiam noctis*, kam Herzog Christian von Braunschweig — *qui propter stultos suos actus „der doll Herzog“ vocatus* — mit 1000 Reitern und einigem Fußvolk aus dem Mansfeldischen Lager bei Nieder-Mörmter, unvermuthet vor dem Niederthor von Uerdingen an. Die Bürger waren zwar auf Befehl des Bürgermeisters die ganze Nacht unter den Waffen gewesen; allein Niemand hatte geahnt, daß der Feind schon vor den Thoren sei, und alle waren deshalb ziemlich verschlossen. Doch wir wollen den Schreiber selbst reden lassen, der uns nun den Verlauf umständlich erzählt, wie folgt:

„Igitur iste, qui primum aggressum mit einer pader in se susceperat, accedit (uti mihi postea ille dixit) et quaerit ex eo, qui excubias ad portam inferiorem habebat, an posset habere copiam loquendi magistro vigiliarum, se venire Mörsa et habere litteras ad eum, quae multum festinarent, et idem, qui vocabatur Capitein Schmitt, natione Gallus (sed bonam germanicam linguam callebat) dum simul alia interrogat, suspendit ad portam inferiorem suum hoc instrumentum a foris et hoc modo, dum vigiles nihil minus tale suspicarentur, dictum hoc instrumentum magnum foramen portae incutit, et statim reliquis miles accedit, bombardas explodunt tanta vi et copia, ut putares grandinem pro globis de coelo cadere, et plus quam sexaginta tubae inflantur; ita ut cives estimarent totum mansfeldianum exercitum adesse etc. — Igitur explosiones bombardarum, flatus tubarum, ejulatus hominum propter praesentiam hostis, et nox ipsa propter tenebras tantum civibus incussit terrorem, ut plurimi de muris cadentes fugam caperent, aliqui etiam cordati et animosi cum armis ad portam inferiorem sese conferre volentes, sed quod hostis jam instrasset, et sibi eum occurrentem, bombardasque explodi viderent, regressi, et singuli eorum tutum locum quaerebant etc.“

Die unglückliche Stadt wurde der Plünderung heimgegeben und sieben Stunden lang haup'ten die der Zucht entfesselten Söldner in den Wohnungen und auf den Gassen. Nicht nur die Güter der Bürger (deren Werth der Schreiber auf mindestens 50,000 Goldgulden veranschlagt) fielen den Plünderern zur Beute, auch die fahrende Habe vieler Auswärtigen aus der Grafschaft Mörz, aus Mulchum (Mündelheim), Budberg, aus dem unteren Bochumer Kirchspiel, welche in dieser bewegten Zeit ihr transportabeles Eigenthum in die feste Stadt Uerdingen in Sicherheit gebracht zu haben meinten. Nur ein Bürger, welcher sich am Thore zur Wehr gesetzt hatte, wurde getödtet und einer schwer verwundet, viele jedoch gefangen, von denen einige sich sogleich, andere beim Abzuge loskauften.

Von besonderem Interesse sind die Beziehungen, in welche der Schreiber zum Herzog von Braunschweig selbst trat. Obgleich mehrere Tage bettlägerig krank, begab sich unser Pastor bei ausbrechendem Tumulte dorthin, wohin seine Pflicht ihn rief, nach der Kirche. Er fand dieselbe bereits geöffnet und eilte zum Altare, um dort an geweihter Stätte den ihm vermeintlich drohenden Tod zu er-

warten. Da stürzten sieben Söldner in die Kirche, mit dem Rufe: „*alla mort! alla mort!*“ Sie erfaßten den vor dem Altare Knieenden und zerrten ihn zur Sacristei, welche sie zu plündern gedachten. Aber trotz halbstündiger Arbeit mit Aexten und anderen Instrumenten gelang es ihnen nicht, die Thür zu erbrechen. Während dessen trat Einer in die Kirche mit dem Befehl: daß Niemand die Kirche plündern solle; allein der Befehl schien wenig Effect zu machen und die Bemühungen zum Erbrechen der Thür der Sacristei wurden mit erneuter Kraft wieder aufgenommen. Da ermannte sich der treue Kirchenhüter wieder und fragte den Ueberbringer des Befehls, den er als „*superior aliquis, oberster Beetnod (? unleserlich)*“ bezeichnet, „*wer der Führer oder Oberste sein?*“ Auf die erhaltene Antwort: Christian, Herzog von Braunschweig, fragte er weiter; ob er Zutritt zu demselben haben könne? und ob er ihn zum Herzog führen wolle? Dies wurde zugestanden, und sie machten sich auf den Weg. — Unser Pastor fand den Herzog auf der Oberstraße an dem Hause des Peter Binnikels, wie er seinen plündernden Scharen zuschaute. Doch wir müssen den wackeren Pastor wieder selbst hören.

„*Cecidi ego in genua coram illo dicens: postquam Ihero Fürstl. Gnaden nun das Städtlein in Ihre Gewalt bekommen, daß doch noch einige Gnad den Bürgern und Behörden der Kirch möge wiederfahren; respondit mihi, ut surgerem, es soll mir Gnad wiederfahren — et post unam aut alteram interrogationem remisit praedictum superiorem cum expresso mandato, ut omnes cederent: se res templi sibi adscribere etc. Ingressus ergo cum eo, qui commissionem talem mecum habebat, inveni duos effringentes sacram aediculam, in qua monstrantia satis pulchra et magna (quinque pond.) ex argento et inaurata cum hostia consecrata ex festo S. Petri et Pauli uti Patronum hujus loci, simul et ciborium satis pretiosum; admonui ergo hunc superiorem Ducis mandatum habentem, istos duos ut abigeret; abegit; et cancella erant jam confracta et dissecata, ostium ligneum quoque erat opertum, ut potuissent thesaurum facile abstulisse; sed absque dubio, Deus rem impedivit, quando quidem postea uno digito utrumque ostium — ferreum et ligneum — aperui etc.*“

Noch andere Plünderer standen vor der Sacristei und versuchten die Thür zu erbrechen: auch sie wurden hinausgetrieben und der Herzog schickte seinen „*quatier-magistrum*“ oder Hofquartiermeister mit einigen Leuten, um über alles Vorhandene ein Inventarium aufzunehmen und

dessen Werth abzuschätzen. Die kostbaren Kirchengefäße mußte der Pastor in der Sacristei zusammenbringen, „ubi majorem hostiam sumebam, aliis dicentibus: frit ihr pap! — frit ihr pap — alioquin nemo quidquam istorum atigisset.“ — Die Schätzung aller Kostbarkeiten belief sich auf 1500 Imperiale.

Nachdem nun alle die Kirche verlassen hatten, vor welcher eine Wache aufgestellt wurde, führte man den Pastor wieder zum Herzog zurück, der jetzt im Hause des Vorstehers Carl Erlenwein sich aufhielt und am Tische stehend mit Speisen beschäftigt war. Er scheint guten Humors gewesen zu sein, denn unser Berichterstatter erzählt: primo a duce jussus comedere, comedi unum et alterum colum; propinavit etiam mihi semel et iterum, nugaces quaestiones mihi interim proponens: quod se ipse esset Episcopus (Halberstadtensis), quid mihi videretur et similia etc.

Nun aber kam eine schlimme Frage: wie das Geld aufgetrieben werden sollte, welches der Stadt theils als Brandschätzung auferlegt wurde, theils als Loskaufsgeld von der Plünderung und der unterlassenen Niederbrennung der Stadt gezahlt werden sollte. Unser Pastor wurde zum Stadtkellner Wilhelm Schlick geführt und zu anderen sonst reichen Bürgern — doch es konnten nach mehrfachem Hin- und Herwandern nur 50, 75 und endlich 100 Imperiale aufgebracht werden, eine verschwindend kleine Summe, wenn man erwägt, daß allein für die Unterlassung der Niederbrennung 9000 Imperiale gefordert wurden.

Der Herzog gab nun den Befehl, eine Wache auf dem Kirchturme aufzustellen, und der Pastor mußte die Kirche öffnen. Bei dieser Gelegenheit scheint man nun in die Kirchengewandkammer gerathen zu sein, denn es werden die geraubten Meßgewänder, Paramente und viele andere Gegenstände aufgezählt nebst Beifügung derjenigen Leute, welche sie einst der Kirche geschenkt hatten.

Da ertönte plötzlich vom Thurme her das Zeichen, daß der Feind sich der Stadt näherte, und schleunigst rüsteten Alle zum Aufbruch, nachdem sie — wie schon gesagt — sieben volle Stunden in Verdingen gehauf't und neben der Plünderung gut gegessen und getrunken hatten: Der brave Pastor wurde geangelt mit fortgeschleppt, denn er sollte dafür haften, daß die Stadt das ihr aufgelegte Geld zahle, 20,000 Imperiale sollten geschafft werden von einer Gemeinde, in welcher man, wie wir sahen, nur mit Mühe 100 Imperiale zusammengebracht hatte. Vor dem Thore mußte der Pastor ein Pferd be-

steigen und dem Herzog in's Lager von Nieder-Mörnter folgen, wo er einen Monat lang fest gehalten ward. Anfangs hatte man ihm Fesseln an die Hände gelegt und ihn dem Profosß in Bewahrung gegeben. Allein der Herzog, der Gefallen an ihm gefunden zu haben scheint, befahl, daß ihm die Fesseln abgenommen werden sollten, und er wurde in des Herzogs Quartier gebracht, wo dem Hofmeister aufgegeben ward, ihn wohl zu verpflegen und für ihn zu sorgen, denn er war immer noch krank.

Schlecht scheint es ihm hier nicht ergangen zu sein, denn wir finden notirt, daß er häufig mit dem Herzog Disputationen gehalten und allerhand curiose Fragen verhandelt habe; in *secunda mensa nobilium locum habebam, bonos cibos affatim, vinum, assata, omnis generis esculentorum in copia habebam*; — er durfte frei umhergehen, obgleich immer bewacht und ohne sich zu weit vom Quartier zu entfernen. Nur über einen Umstand klagt er, über die Lagerstelle: *parum straminis in superiore domus parte concedebatur quod omnis tritum et plenum pediculis et aliis vermibus scatebat, quibus vestes omnino quoque oppleti*.

Allerdings mag es in dem Hauptquartier des Herzogs zu dieser Zeit sehr an demjenigen Comfort gemangelt haben, den unser Berichterstatter sich in seiner Pastorat zu Urdingen bereitet hatte.

Hier hatte er nun auch besonderen Umgang mit den Schreibern und einigen höheren Officieren, von denen Georg Sparre, Eduard Pitthan und Johann Tho namhaft aufgeführt werden. Endlich erbarmte der Herzog sich seiner. — Nachdem er mit dem Fürsten auf einem Spaziergange am Rheinufer eine lange Unterredung gehabt, wurde er zur weiteren Verhandlung an den Ober-Quartiermeister Hermann Batyll verwiesen. Mit Hülfe des Decans von Rees, Johann Düsseldorf wurde die Summe von 266 Imperialen aufgebracht, und gegen Erlegung derselben unser Pastor freigelassen. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er zum Kurfürsten Ferdinand von Baiern nach Köln beschieden, der ihm, nachdem er seine Schicksale „*a capite ad caudam*“ erzählt — nicht nur die 266 Imperiale wiedererstattete, sondern ihm — *pro damno perpeso* — noch ein Geschenk von 50 Imperialen machte. Bald hernach verließen auch die mansfeldischen und braunschweigischen Völker diese Gegenden und Herzog Christian kehrte in sein Vaterland zurück — „*et paulo post miserabili morte in Lutheranismum mortuus est*“ — fügt unser Berichterstatter hinzu.

Nach diesen kriegerischen Aufzeichnungen des Pastors Wüsterath folgen nun in dem Manuscripte eine Reihe von Angaben und Notizen über Bauten und Reparaturen an der Kirche, welche Ende 1627 durch einen in starkem Sturme herbeigeführten Einsturz des Thurmes sehr beschädigt worden war. Gewissenhaft finden wir hier jede Arbeit mit ihren Kosten notirt und nicht minder die Namen derjenigen, welche durch Geschenke das Werk gefördert haben, worunter der Statthalter von Linn, Herr Ludwig Lülzdorf zum Gaanen — *qui ante hoc sub invictissimo Imperatore Ferdinando Rittmeisterus fuit* — eine hervorragende Stelle einnimmt. Unser ehrwürdiger Pastor begibt sich selbst auf die Reise zum Collectiren für seinen Bau. In Köln erhielt er etwa 100 Imperiale vom Magistrat und sämtlichen Capiteln (Domcapitel 25, Gereon 10, die Stadt nur 12 Thlr.), in Bonn „*capitulum dedit imperiales sex, civitas tres, die Kirch 1 Imp.* Civitas Dusseldorpiensis dedit imperiales duodecim, womit der Sammler aber schlecht befriedigt ist, denn er fügt hinzu: *sed respectu devinorum debebat plus dedisse u. s. w.* Auch freiwillige Gaben an Holz und anderem Material werden speciel aufgezeichnet.

Doch nicht allein auf den Ausbau der Kirche beschränkte sich die Thätigkeit Wüsterath's, auch für seine Pastorat sorgte er. So finden wir ad annum 1631 notirt: daß er pro loco secreto einen Thoren bis auf das Wasser machen lassen, der nebst der Pflasterung und Rüstung des großen Saales bei 80 Reichsthaler gekostet. Im Jahre 1637 wurde eine neue Orgel gebaut — *ex mediis emendatis* — 1638 eine neue Schule mit einer lateinischen Classe oben und einer deutschen unten, für nur 207 Rthlr. — „alles aus beieinandergebetelten Mitteln“ —; anno 1646 und 1647 ein Siechenhaus oder leprosorium „*haussen der Nieder-Pforzen*“ — für gar nur 50 Rthlr. Ueber alle diese Gegenstände erstreckte sich die Fürsorge und Thätigkeit dieses pflichtgetreuen Pastors.

Endlich folgt wiederum historischer Stoff, indem der Schreiber — aber diesmal in deutscher Sprache — referirt über die letzten Ereignisse des dreißigjährigen Krieges und zwar unter der Ueberschrift: „*Von dem Weimariſchen und Hessen-Krieg*“, wie folgt:

Demnach die unkriftliche Union zwischen Frankreich, Schweden, Hessen und anderen unkatholischen Fürsten und Herrn gegen die unirten katholischen Fürsten sich opponirt, und eine große Uneinigkeit, Krieg und Elend im römischen Reich entstanden — ist Rabenhaupt, ein

Oberster von den Hessen, mit 7000 Mann und 7 Stück vor Uerdingen kommen, anno 1641, den Dienstag um 11 Uhren, im hellen Luftag vor Allerheiligentag, sein Stück geplantz und am Abend Feuer in Uerdingen die ganze Nacht geworfen, bei die 80 Ballen, darüber fünf Häuffer und etliche Scheuren verbrannt. Aber die Bürger mit den Soldaten, als Johann zur Burg, Rittmeister, und noch zwei Compagnien haben sich ritterlich gewerdt, daß viel vom Fiands verblieben, keiner von den Bürgern noch Soldaten, als vor der Stadt unter dem Scharmützel der Reiterei seynd etliche der Unsrigen verblieben. So haben auch den fünften Tag Allerheiligen nemlich der Fiandt müssen abweichen unverrichteter Sachen. So haben die Hessen mit den Franzosen sich conjungiret, nemlich mit den Böldern, welche Weymarsche wurden genannt, und von einem General Namens Gabriant wurden commandirt ¹⁾ und nach Christmessen im Jahre 1641 über den Rhein zu Wesel gezogen und den 14. Tag Januarii (1642) um den Mittag um 12 Uhren vor Uerdingen kommen mit etwa 8 oder 10,000 Mann, und haben 14 Stück zwischen der Nieder-Forcken und Rhein-Forcken geplantz, und die Laufgräben fertig gemacht, und haben die Uerdingsche Bürger die ganze Armee drei Tag aufgehalten mit etwa 80 Soldaten, da Lambo ²⁾ die Compagnie zu sich nach der Thönisheyden gefordert und haben mit Verwunderung wunder stratagemata angefangen, als wenn viel Volks darinnen wäre gewesen, haben also die Bürger gar viele vom Fiand darnieder gemacht, und sich tapfer gewerdt, bis auf den dritten Tag, da die Stück geplantz, und ließen sagen, man soll die Forcken eröffnen, oder, so die Stück einmal losgiengen, soll kein Mensch, ja kein Kind in der Wiegen lebendig bleiben. So hat man gesehen, daß hie kein Wiederstand zu thun, daß auch General Lambo (der bei Hüls lag) nit wollt succurriren, wie er verheißten; dann er war vor acht Tag allhie zu Uerdingen, mit allen seinen Obersten, da er zwischen dem Obersten Nievenheim und mir, Pastoren, gieng zu Fuß, und Alles besehen, und wollt inwendig zwölf Stunden uns entsetzen, wann er würd vernehmen, daß Fiandt vor Uerdingen wären. Aber wir hieltens drei Tag und wurden doch nicht entsetzt; so mußten wir uns ergeben, und sollten

1) Herzog Bernhard von Weimar war bekanntlich 1634 plötzlich gestorben, nicht ohne Verdacht von Vergiftung und sein aus französischen Subsidien angeworbenes Heer trat in Dienste Frankreichs unter Québriant.

2) Der Kaiserliche General Lamboy.

wir dem Fiantdt geben 3000 Reichsthaler pro vitae conservatione und daß wir nit sollten geplündert werden. Aber das Leben war uns zwar geschenkt, die Plünderung gieng doch vor sich, und ward ein Oberst-Wachtmeister Namens Andreas Veste pro commandante uns her von den Weymarschen Völkern hergelegt, und zog am Donnerstag die ganze Armee langst Uerdingen, und ließen Lynn liegen, bis an die Geißmühl, allda sie Rath hielten, wie sie die Sach wollten angreifen, so ward beschloffen, daß man keine Stadt mehr sollte einnehmen, sondern auf General Lambo anziehen, und denselben schlagen, wie geschehen; denn den andern Tag auf einen Freytag, auf St. Antonii Tag auf St. Lönis Heiden ist Lambo geschlagen, aus Ursachen, weil Lambo den Fiantdt nicht geacht, hat seine Völker nicht beieinander, es war kein Anstellung; so ward Lambo mit allen seinen Obersten gefangen und sein Volk geschlagen und gefangen. Darnach sind sie (die Weymarschen und Hessen) vor Kempen gezogen, da war ein Kaiserlicher Hauptmann Namens Nagell, der hat mit 150 Mann sich zehn Tag wohl gehalten, ist endlich todt geschossen und so haben sich die Bürger ergeben. Darnach ist ein Oberster von den Hessen, Namens Johann Düngen, vor Lyn kommen, eckliche Schüsse gethan, also das bekommen. Aber mit der Stadt Neuß ist es gar schlecht hergangen. Die Bürger, welche ohne etliche viel hundert Bauern und Kölnische Soldaten waren, bestanden gegen diesen Fiantdt, haben sich vor der Nacht lassen mit Feuerballen und von 8 Uhren bis 11 mit Stück lassen beschießen und sich stracks ergeben, welches ihnen billig vor eine ewige Schande zu rechnen. Sodann die Völker wunderbarlich in dem Neuß gehandelt, da sie große Güter befunden. — Haben selbe Völker das ganze Kölnische und Fülliche Landt ausgeplündert, viel Schloß, als Hülckrath, Webbur, Keifferscheidt, Caster, Berchem, Kirchen, Klöster und adeliche Hauffer ausgeplündert, das Kloster Meer, die Kirch zu Hüls, Osterath, Lanck zc. in Brand gestochen. — Da vor Lechenich haben sie die Hörner abgestoßen, seyndt endlich zurückgewichen im selbigen Jahre 1642, und allhie um Uerdingen sechs Wochen ein Lager formirt, und gegen den Hagfeldt (der zu Jons lag und verdarb das ganze Land fort) gelegen, endlich aufgebrochen, und seindt die Weymarsische wieder weggezogen, und die Hessen haben ihre Besatzung wieder im Landt gelassen, bis zu der Vergleichung zu Münster getroffen. Und zu merken, daß als die Weimarsische weggezogen, hat das Garnisaun, das in Uerdingen gelegen, Uerdingen ganz spoliiret und bei hundert Hauffer abgebrannt, und Alles mit nacher Lynn genommen, und das fast ge-

macht, und allda bis zu der Evacuation gelegen, und seyndt in all ungefähr hundert Hausser, hundertfünfzig Scheuren und die schöne Rheinportz gesprengt, wie auch die Burg und die Mauren halbweg umgeworfen und alle vier portzen verbrannt, und alles also baar weggenommen, daß nit ein Kuhe, nit ein Huhn, ja nit ein Ey in Uerdingen blieben.

Zum Schlusse erzählt uns nun der brave Pastor Wüsterath noch, wie er mit dem Obersten Wylich, dem General Grafen von Eberstein, der die Hessen commandirte, die obgemeldeten 3000 Reichsthaler bis auf 500 habe bringen helfen; wie er alsdann zum Kurfürsten nach Köln berufen, dort aber krank geworden sei; wie dann während dieser Zeit seine Stelle anderweitig besetzt worden und er drei Jahre lang von seiner Gemeinde abwesend geblieben; erst 1646 konnte er nach Uerdingen zurückkehren.

Die Hessen räumten endlich 1644 das feste Lynn und es wurden hundert Mann Kurkölnische Söldner unter Oberst Priser dort eingelegt. „Gegen Herbst 1649 kamen unser gnädigster Herr selbst zur Jagd hierhin auf Lynn, auch unsere verdorbene Stadt besichtigt und in der Kirch cum tota Aula Meß und Predigt (me concionnante) gehört, mir ad longum tempus und den Bürgern Audienz gegeben.“ Hiermit schließen die Aufzeichnungen und wir nehmen Abschied von dem braven Pastor Wüsterath, der uns gewiß in seinem ganzen Verhalten das Bild eines wahrhaft sorgsamem und treuen Hirten vor Augen geführt hat, der keine Mühen und keine Gefahren scheute, um die ihm anvertraute Heerde vor Schaden zu bewahren und den erlittenen Schaden nach Kräften wieder gut zu machen.